

# Ein Impulsgeber für die Kunst

Es sei ein historischer Tag für die Österreichische Kultur- und Museenlandschaft, darin waren sich alle Anwesenden einig, als mit einer großen Pressekonferenz die Übergabe der spektakulären Neubauten im Wiener Museumsquartier begangen wurde. Wenn am Podium Parteigrößen von Schwarz und Rot (Kulturministerin Gehler, Bürgermeister Häupl, Kulturstadtrat Marboe) in fast kuscheliger Eintracht sich gegenseitig und nebenbei alle weiteren Beteiligten mit Lob überschütteten, so war zu spüren, dass man froh war, nach über 13 Jahren Planungs- und Bauzeit dieses Politikum ersten Ranges endlich bewältigt zu haben und eines der weltweit größten -Kulturareale präsentieren zu können.

Ein wichtiges Zeichen, dass, wenn auch in einer Kompromisslösung, in Österreich noch Projekte möglich sind, die weit vorausblickend konzipiert und dem Kulturimage des Landes würdig sind. Weniger erfreut war man vielleicht, als Laurids Ortner als verantwortlicher Architekt verschmitzt und mit leicht rotem Kopf das Thema des "Leseturmes" ansprach, der als weithin sichtbares Zeichen auf das Ensemble, das sich ja im Hof der ehemaligen Hofstallungen am Ring versteckt, aufmerksam hätte machen sollen, aber im Laufe der endlosen öffentlichen Diskussionen von Hans Dichand und der Krone abgewürgt wurde.

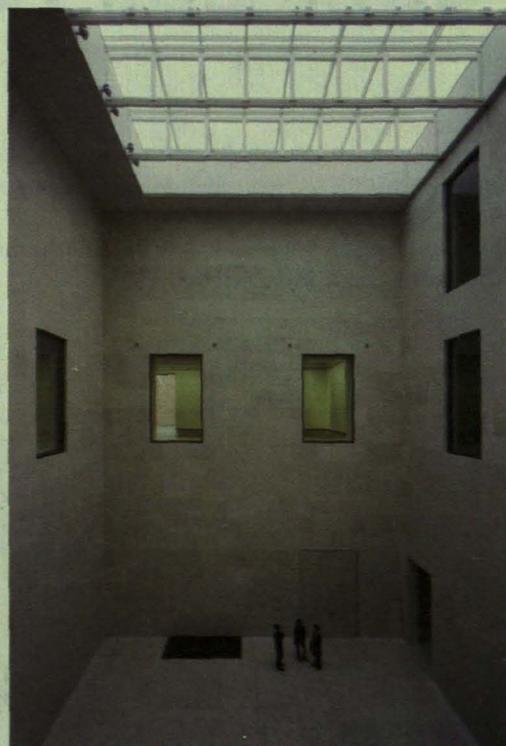
Kommentar des wahlkämpfenden Michael Häupl: "Ich will durch ein Detail nicht einen guten Tag zerreden lassen"...

Bei der anschließenden Führung durch die Bauten musste man trotzdem staunen, wie weit die Architekten ihre muti-

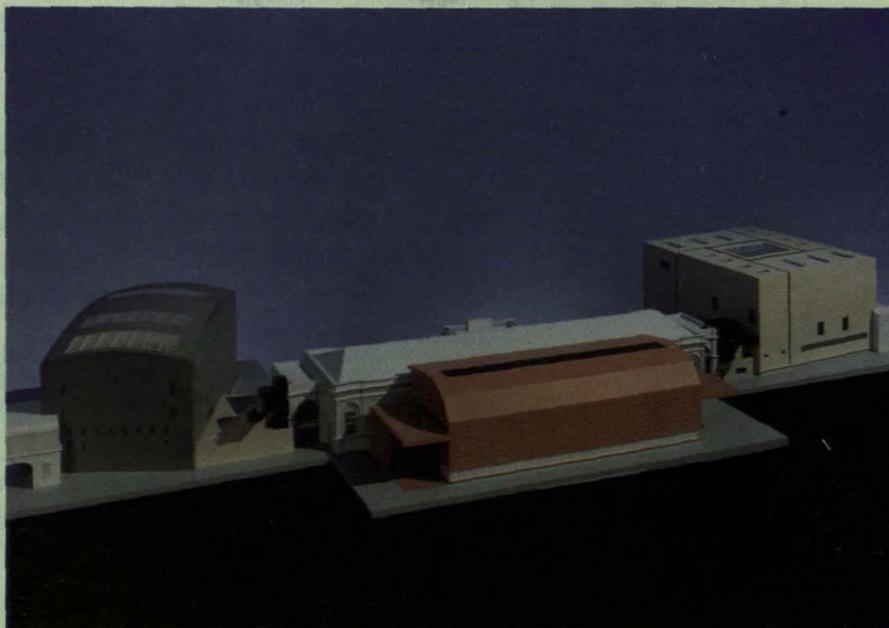
gen Ideen verteidigen konnten. Die Sache mit dem Leseturm einmal außer Acht gelassen, steht man in diesem Hof, der eigentlich ein Platz ist, genaunommen der größte umschlossene Platz Wiens, einer sehr selbstbewussten, kompromißlosen Architektur gegenüber, die aber in ihrer monumentalen Gebärdung auch eine Brücke schlägt zu den Bauten der Ringstraße, im speziellen dem kaiserlichen Museumskomplex und diese Kulturmeile komplettiert.

Erster Blickfang ist das neue Museum Moderner Kunst. Ein Monolith aus schwarzem Lavabasalt,

wie aus einem Block gehauen und mit wenigen Schlitzfenstern als einzige Lichtöffnungen versehen. Im Inneren wird dieses Materialkonzept



Daniel Bergmayer  
Kulturreferent



# Neues Museumsquartier Wien



konsequent durchgezogen, das zentrale Atrium ist mit dem selben Stein ausgekleidet. Zusammen mit dem speckigen, schwarzen Gusseisen für Treppen und Stege und dem grün getönten Glas der Liftkabinen entstehen Assoziationen von Bergwerk über Fabrik bis Maschinenraum. Um diese irritierende Vision glaubwürdig erstehen zu lassen und gleichzeitig den Ewigkeitsanspruch zu erfüllen, der einem solchen Bau anhaftet, durfte bei der handwerklichen Ausführung nicht gespart werden. Alle Details sind äußerst luxuriös gestaltet und werden noch viele Architekturinteressierte in Staunen versetzen. Markanter gestalterischer Gegenpol im Areal ist das Leopold Museum, das in Zukunft die wahrscheinlich bedeutendste Privatsammlung von Kunst der Wiener Moderne beherr-

bergen wird.

Das Gebäude aus weißem Muschelkalk mit einer Freitreppe stellt eine moderne Interpretation einer mediterranen Villa dar, unterstreicht das großbürgerliche Selbstverständnis des großen Kunst-

sammlers Dr. Rudolf Leopold, der, wie die Architekten durchscheinen ließen, in der Planung ein gewichtiges Wort mitzureden hatte. Es hat das Büro Ortner&Ortner sicher einige Mühe gekostet den aus-

drücklichen Wunsch nach großen Fensterflächen in den Räumen des Museums umzusetzen, besonders weil die empfindlichen Schiele-

Aquarelle eigentlich keinem Tageslicht ausgesetzt werden sollten. Der Architektur hat es aber gut getan: Das Gebäude verwöhnt mit schönen Ausblicken über die Stadt, eine für ein Museum fast untypische, offene, freundliche Stimmung prägt das Haus. Der warme Ton des Kalksteines trägt einen gewichtigen Teil dazu bei, besonders im kolossalen Atrium, das sogar jetzt im Winter das Flair Spanischer oder Italienischer Architektur verströmt.

Zusammen mit den sehr variablen Um- und Zubauten für das Tanztheater und der neuen Kunsthalle entsteht ein Komplex, der nicht nur dem Konservieren von etablierter, breitenwirksamer Kunst dienen, oder, wie Kulturstadtrat Peter Marboe es ausdrückte, eine "Kulturinsel der Seligen" sein soll, sondern der ein Experimentierfeld, ein Impulsgeber für alle neuen Formen der Kunstproduktion darstellen wird. Die Eröffnung des Museumsquartiers findet am 29. Juni 2001 statt.

